Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“
Abschlussbericht 2020

Projektleitung:
Mag.ª Aline Halhuber-Ahlmann
Astrid Huttacher
Mag. Eberhard Siegl, MSc

Berichtlegung:
Mag. Eberhard Siegl, MSc
Mag. Thomas Kraft

Salzburg, den 30.03.2021

Inhalt

Vorwort 3

„Gesund zurück in die Zukunft 2020 in Zahlen 6

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“ 10

Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte 10

Akteure und Projektpartner 11

Aktivitäten und Maßnahmen 12

Intervisionstagung 13

Workshops 16

Partizipativer Ansatz 19

Öffentlichkeitsarbeit 21

Evaluation 23

Datengrundlage, Workshopthemen und beteiligte Schulen 23

Ergebnisse der Teilnehmer*innen-Befragung 32

Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden 40

Resümee 41

Anhang 44

Liste der teilnehmenden Schulen 44

Impressum 45

Projektträger 45

Leistungsbringer 45

Fördergeber 45

Vorwort

Das „FrauenGesundheitsZentrum Salzburg (FGZ)“ und das „Institut für Männergesundheit Salzburg (IMS)“ führen seit Jahren kompetent geschlechtsspezifische Workshops für Mädchen und Burschen durch. Mädchen und Burschen durchleben gerade in der Pubertät schwierige Entwicklungsphasen, die erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und vor allem auch auf ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Wir berücksichtigen im Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der unterschiedlichen Umgangsweisen. Mädchen neigen etwa eher dazu ein höheres Risiko für Essstörungen zu entwickeln, hingegen zeigen Burschen eher ein gesundheitsgefährdendes Risikoverhalten – manchmal bis hin zu gewalttätigen Handlungen.

Dank der Projektfinanzierung des „Salzburger Gesundheitsförderungsfonds“ konnten das FrauenGesundheitsZentrum und das Institut für Männergesundheit auch im Jahr 2020 in enger Zusammenarbeit im Rahmen des Folgeprojekts „Gesund zurück in die Zukunft“ wieder Workshops zum Thema „Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“ anbieten.

<u>Zielsetzungen des Projekts sind:</u>

- Burschen zu einem partnerschaftlichen Beziehungsleben ermutigen und mit Mädchen selbstbestimmte und aktive Partnerschaftsmodelle erarbeiten (Beziehung und Sexualität)
- Jugendlichen die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen und an ihren jeweiligen Themen zu arbeiten

- Lehrer*innen und Lehrer entlasten, indem wir die „heißen“ Themen aufgreifen, die eher mit schulfremden Personen besprochen werden können. (Fragen zu Sexualität, Riskanten Verhaltensweisen, Essstörungen,...)
- Gesundheitsfördernde Strategien vermitteln, die Jugendliche stärken, um kränkenden Einflüssen etwas entgegensetzen zu können (Salutogenese)
- Bewusstmachen der Ressourcen und der Fähigkeiten junger Frauen und Männer (Empowerment)

Leider konnten wir für diese Projektperiode nur einen Teil der Angebote für die Mädchen und Burschen umsetzten. Dabei handelte es sich um Präsenzworkshops, soweit diese möglich waren. Unsere aufgrund der Corona-Situation entwickelten Online-Workshops wurden zwar in den Schulen angeboten, aber von den Lehrer*innen nicht angenommen. Dies führen wir nach mehreren längeren Gesprächen mit Lehrer*innen, die gerne Präsenz-Workshops bei uns buchten, auf die allgemeine sehr intensive Belastung mit dem „Homeschooling“ zurück. Es war für die Lehrer*innen schlicht nicht vorstellbar, zusätzlich zu dem täglichen Online-Unterricht auch noch Online-Workshops zu organisieren. Wir haben daher geplant, die Online-Workshops bei interessierten Lehrkräften intensiv mittels direkten Gesprächen als auch mittels Social-Media-Kanälen zu bewerben. Online-Workshops sehen wir als attraktive Ergänzung zu unserem Angebot der Präsenz-Workshops.

Wir bieten Online-Workshops für drei mögliche Settings an:

a) Online-Publikums-Variante: Alle Teilnehmer*innen sind in der Schule, der/die Referent*in schaltet sich online zu
b) Hybridvariante: Ein Teil der Teilnehmer*innen ist in der Schule, ein Teil zu Hause. Die nicht anwesenden Schüler*innen und der/die Referent*in schalten sich online zu.

c) Reine Online-Variante: Alle Teilnehmenden schalten sich von zu Hause aus online zu.

Die Workshops werden per Zoom durchgeführt, der Referent *in schickt den Teilnahme-Link aus.

Für die Settings a) und b) sind einige technische Erfordernisse Voraussetzung:

- Bei der Online-Publikums-Variante sitzen die teilnehmenden Schüler*innen in einem Sessel-Halbkreis im Klassenraum. Ein großer Videoscreen ist vorhanden, ebenso Lautsprecher. Zudem wird ein 360-Grad-Mikrophon erforderlich, das in die Mitte des Sessel-Halbkreises platziert wird. Wenn kein derartiges Mikrophon vorhanden ist, sollte idealer Weise ein Funkt-Mikrophon vorhanden sein, das an den jeweiligen Sprecher weiter gereicht wird.
- Bei der Hybrid-Variante ist für die in der Schule anwesenden Teilnehmer*innen dasselbe Equipment erforderlich, das für die oben beschriebene Online-Publikums-Variante beschrieben wurde (Videoscreen, Lautsprecher, 360-Grad-Mikrophon). Die anderen Schüler*innen, die zu Hause sind, steigen von dort mit ihrem Gerät ein. Die Teilnehmer*innen benötigen zu Hause ihre Homeschooling-Ausrüstung.
- Bei der reinen Online Variante steigen die Teilnehmer*innen wie beim Homeschooling ein.

Aus den oben beschriebenen notwendigen technischen Voraussetzungen ist ersichtlich, dass für die Organisation ein teils erheblicher Mehraufwand gegeben ist. Zudem haben nicht alle Schulen ein 360-Grad-Mikrophon oder sie haben zu kleine oder gar keine Video-Screens. Wir hoffen sehr, dass die Schulen im technischen Bereich nachrüsten, um für kommende verordnete Homeschooling-Perioden gewappnet zu sein.

„Gesund zurück in die Zukunft 2020“ in Zahlen

In Zahlen zusammengefasst stellen sich unsere Aktivitäten bezüglich des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ 2020 folgendermaßen dar:

An unseren 16 Workshops in 6 Schulen und Einrichtungen nahmen insgesamt 189 Schüler*innen *innen *innen teil. Die Themenstellungen der angefragten Workshops betrafen dabei folgende Bereiche:

- Gesundheitsförderung
- Männlichkeit/männliche Sozialisation
- Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal
- Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing
- Sexualität/Aufklärung/Beziehungen/Selbstbestimmung

Die Workshops dauerten 3 Stunden und es wurde parallel mit Mädchen und Burschen gearbeitet. In manchen Fällen, abhängig vom Typus der Schule oder Einrichtung, wurden jeweils reine Mädchen- bzw. Burschengruppen angefragt. Jeder Workshop wurde mit den Lehrer*innen vor- bzw. nachbearbeitet, es wurde also auch mit Lehrer*innen und Lehrern begleitend gearbeitet. Von den insgesamt 16 Workshops wurden 8 Workshops an Mittelschulen, 2 Workshops an einem Gymnasium, 5 Workshops an einer Polytechnischen Schule, sowie 1 Workshop in einem Jugendzentrum abgehalten.

Den unten stehenden Tabellen können Sie entnehmen welche Schultypen am Projekt beteiligt waren, welche Aktivitäten rund um das Projekt stattgefunden haben, wie viele Mädchen und Burschen teilgenommen haben beziehungsweise welche Themenbereiche bearbeitetet wurden.

Tabelle 1: Schulen

Schultyp	MS*	JUZ***	PTS***	Gymnasium
Anzahl Schulen	3	1	1	1
Workshops	8	1	5	2

* Mittelschule
** Jugendzentrum
*** Polytechnische Schule

Tabelle 2: Aktivitäten

	Aktivitäten	Bemerkungen
Vorbesprechung der Intervisionstagung	29.07.2020: Inhaltliche Vorbesprechung der Intervisionstagung „Workshops mit Jugendlichen“ (Institut für Männergesundheit)	4 Teilnehmer
Intervisionstagung	28.02.2020: Intervisionstagung „Workshops mit Jugendlichen“ von FrauenGesundheitsZentrum und Institut für Männergesundheit	6 Teilnehmer*innen
Fortbildung	27.11.2020: ”Train the virtual Trainer*in” mit Mag.ª Astrid Roth, MBA	9 Teilnehmer*innen

Partizipativer Workshop	16.12.2020: Partizipativer Workshop „Online-Format“	13 Teilnehmer*innen
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at nachzulesen Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website www.maennergesundheit-salzburg.at nachzulesen 24.01.2020: Vorstellung und Diskussion des Projekts im Rahmen einer Vernetzung mit dem BMSGPK (damalige Männerpolitische Grundsatzabteilung) 02/2020: Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) 06.03.2020: Vorstellung und Diskussion des Projekts bei der Vernetzungstagung der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ) 11.03.2020: Präsentation und Diskussion des Konzepts im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Bildungsdirektion Salzburg 08.06.2020: Präsentation des laufenden Projekts im Rahmen einer Vorstandssitzung des Dachverbands für Männer-, Burschen-, und Väterarbeit in Österreich (DMÖ) 08.07.2020: Präsentation des laufenden Projekts im Rahmen einer Vernetzung mit der Abteilung 2 – Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport/Referat Erwachsenenbildung, Bildungsplanung und zentrale Koordination des Landes Salzburg 08/2020: Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) mit besonderem Fokus auf unsere Online-Angebote	

Tabelle 3: Workshops

	Anzahl der Workshops	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Burschen
Workshops	16	111	78

Tabelle 4: Themenstellungen

Themenbereiche	Anzahl der Workshops	Anzahl der Teilnehmer*innen
Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention / Schönheitsideal	2	26
Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention / Mobbing	3	40
Rollenbilder/Männlichkeit	1	7
Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung mit Mädchen	6	85
Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung mit Burschen	4	31
Gesamt	16	189

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“

Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte

Das Projekt ist ein Folgeprojekt, das auf den Erfahrungen und Zielsetzungen des Vorjahres aufbaut. Insofern wurden die Ziele vom Vorjahr übernommen. Mädchen und Burschen durchlaufen gerade in der Pubertät mehrere schwierige Entwicklungsphasen, die teilweise erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Dabei ist zu beachten, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, was die Themen und Umgangsweisen mit ihnen betrifft. Mädchen haben etwa ein sehr hohes Risiko, Essstörungen zu entwickeln, während Burschen zu einem anderen gesundheitsgefährdeten Risikoverhalten oder auch zu Gewalterfahrungen neigen, allerdings ist auch bei Burschen mittlerweile öfter die Tendenz zu Essstörungen zu beobachten. Alkohol- und Drogenkonsum ist ebenfalls noch vermehrt bei Burschen als Risikofaktor festzustellen, hier holen jedoch die Mädchen leider stark auf.

Es sollten die Jugendlichen und Kinder in den für sie passenden Zeiträumen mit den gerade aktuellen Themen und Anliegen der für sie adäquaten Gesundheitsförderung in einen reflexiven Kontakt gebracht werden. Dadurch wird ihre Gesundheitskompetenz ausgebaut. Unsere Zielgruppe definierte sich über die Altersgruppe, die wir durch unsere Workshops erreichen und zwar Mädchen und Burschen zwischen 13 und 18 Jahren. Durch die Vermittlung von Kenntnissen regionaler Hilfsangebote in Salzburg können die Jugendlichen auch im Krisenfall frühzeitig Hilfsangebot aufsuchen.

Neben den Eltern haben die Lehrer*innen und das gesamte Schulsystem enormen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten der Kinder. Aus diesem Grund werden diese

Multiplikatoren in die Themenstellung und Zielsetzung der Workshops mit eingebunden. Durch die Anbindung unseres Projektes an alle Schultypen bzw. auch diverse Einrichtungen und Projekte überwinden wir Barrieren wie Geschlecht, sozialen Status und ethnische Zugehörigkeit.

Akteure und Projektpartner

An der Konzeptionierung, Organisation und Umsetzung des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ waren das „FrauenGesundheitsZentrum Salzburg (FGZ)“ sowie das „Institut für Männergesundheit Salzburg (IMS)“ beteiligt. Für das FrauenGesundheitsZentrum waren Mag.ª Halhuber Aline, Huttacher Astrid, Moser Eva, Eggner Sophia Penelope, Mag.ª Sommerhuber-Pfeiffer Verena, Hanna Rohn, M.A. MA. sowie Mag.ª Jutta Epich tätig. Für das Institut für Männergesundheit waren Mag. Eberhard Siegl, Gerhard Greiner, Mag. Thomas Kraft, Appl Christoph, Bahrami Mohammad Reza, sowie Plainer Lukas tätig.

Netzwerk- und Projektpartner hinsichtlich Fachaustausch und Informationsgesprächen waren, neben den teilnehmenden Schulen, auch: Bildungsdirektion Salzburg; Dachverband für Männerarbeit in Österreich (DMÖ); Kuratorium für psychische Gesundheit (Salzburg); Verein POIKA (Wien); Verein für Männer- und Geschlechterthemen (Steiermark); ARGE der Österreichischen Frauengesundheitszentren; Qualitätszirkel Essstörungen; Männerpolitische Grundsatzabteilung (BMASGK); Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ)

Aktivitäten und Maßnahmen

Gesundheitsförderung ist ein sozialer und politischer Prozess, der nicht nur auf Aktivitäten ausgerichtet ist, die eine Stärkung der Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen zum Ziel haben – sie bezeichnet auch Handlungen, die darauf abzielen, soziale, ökonomische und auch Umweltbedingungen derart zu verändern, dass diese positiv sowohl auf individuelle als auch öffentliche Gesundheit wirken. Dabei ist die aktive Beteiligung der Zielgruppen (Partizipation) wichtig, um wirksame Angebote zur Gesundheitsförderung zu erhalten. Gesundheitsförderung für Frauen bezeichnet auch die Entwicklung, allen Mädchen und Frauen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit bewusst zu machen und sie so zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen." (Folder des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) „Gesundheit fördern" von Salzburg 2010) Das gilt in diesem neuen Projekt eben auch für auch Burschen. Sowohl Mädchen als auch Burschen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken.

Empowerment ist ein klares Leitziel unserer Arbeit. Mit Empowerment (Ermächtigung) bezeichnen wir Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben der Menschen zu erhöhen und ihnen zu ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen. Wörtlich aus dem Englischen übersetzt bedeutet Empowerment „Ermächtigung" oder „Bevollmächtigung".

Unser Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ gliederte sich in mehrere Projektteile. Zu Beginn stand eine Reflexion über die Erfahrungen des Vorgängerprojekts. Dafür wurde eine Intervisionstagung beziehungsweise eine – den aktuellen Entwicklungen dieses Jahres geschuldete – Vorbesprechung der Intervisionstagung mit den Workshopleiter*innen sowie der Projektleitung durchgeführt. Die Trainer*innen und die Projektleitung gehen bei diesem Treffen in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Zudem treffen sich die jeweiligen Trainer*innen während der Workshop-Phase regelmäßig im Anschluss an die Workshop-Phase zu einer fachlichen Reflexion. Das Herzstück des Projekts bleibt die Workshopreihe, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführen. Ein weiterer sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht ist und bleibt auch der partizipative Ansatz, bei dem wir die Reflexion der geleisteten Arbeit anwenden. Hierzu wurden die Betroffenen – also die Jugendlichen – als Expert*innen für ihre eigene Lebenslage im Rahmen eines partizipativen Ansatzes mit eingebunden. Begleitet wird dieses Projekt von einer Evaluation.

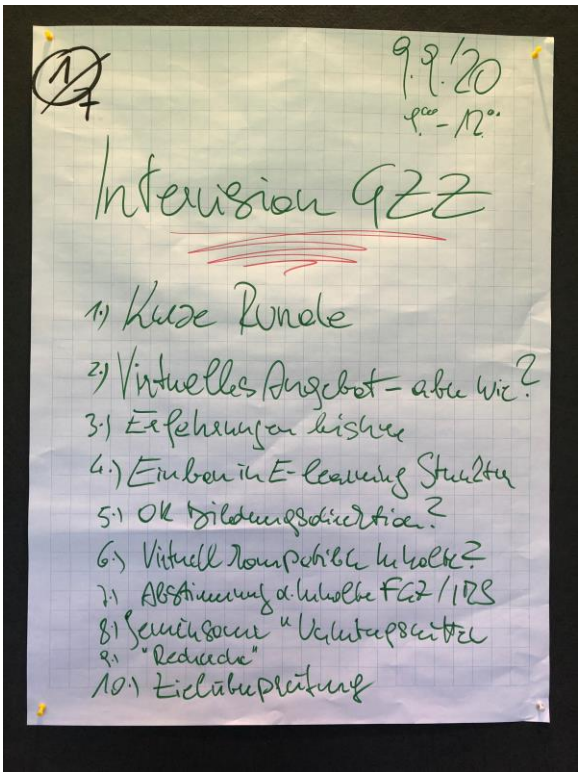
Intervisionstagung

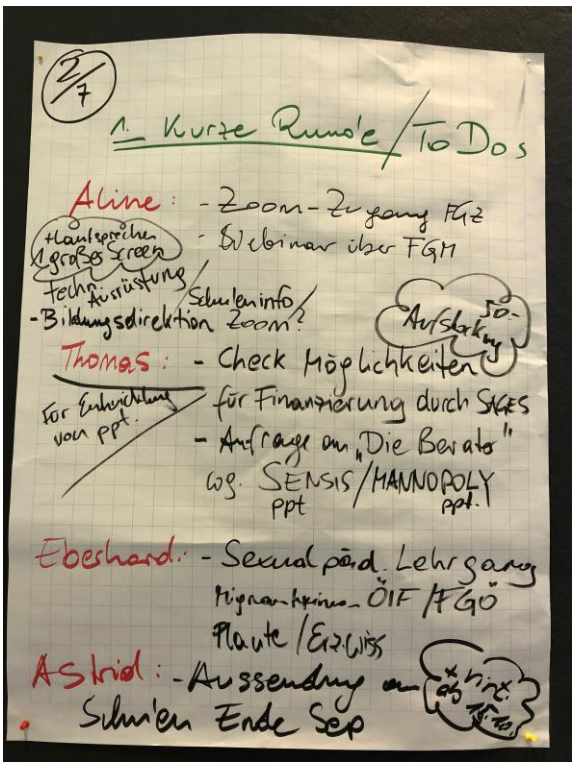
Die Trainer*innen von „FrauenGesundheitsZentrum (FGZ)“ und „Institut für Männergesundheit (IMS)“ gingen bei einer Vorbesprechung der Intervisionstagung am 29.07.2020 sowie einer Intervisionstagung am 09.09.2020 erneut in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Dabei wurden Organisation, Inhalte und Methoden mit den gegebenen Umständen des laufenden Jahres abgeglichen. Der Fokus dieser Veranstaltungen lag jedoch in der Adaption und Entwicklung unserer Inhalte an ein online basiertes Format.

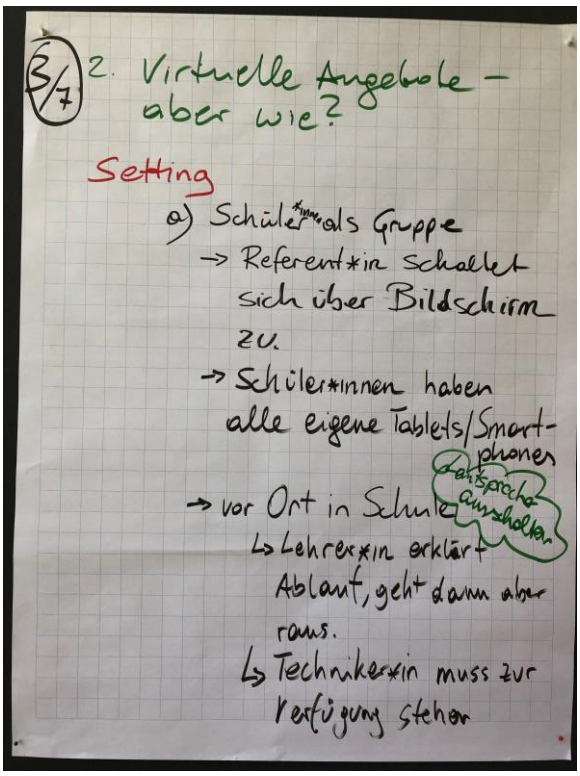
Ein wichtiger Schritt ist für uns der fachliche Austausch zwischen den Trainer*innen – es soll an dieser Stelle zu einem für beide Seiten

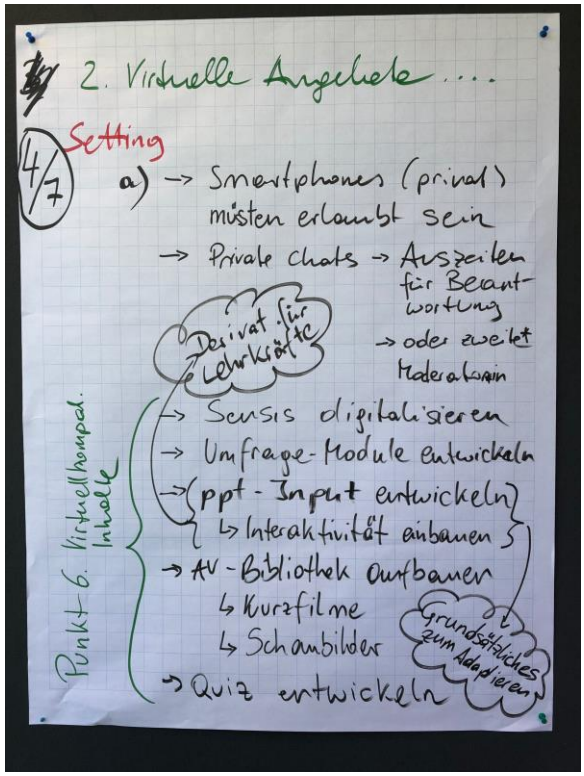
gewinnbringenden Austausch von unterschiedlichen, gendersensiblen Zugängen zum Thema ermöglicht werden. Im Sinne eines transparenten Vorgehens sollten wesentliche Elemente und Erkenntnisse gut sichtbar gemacht werden. Auf der Basis dieser Intervisionstagung können sowohl organisatorisch als auch inhaltlich der Ablauf und die Umsetzung der Workshopreihe für das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ verbessert werden. Als Themenschwerpunkt wurde in diesem Jahr der Bereich der Entwicklung eines online basierten Formats gewählt. Wir möchten an dieser Stelle festhalten, dass eine direkte Umlegung nicht einfach möglich ist und deshalb zusätzliche Tools und Informationskanäle entwickelt werden mussten. Aktuell gibt es schon einige Erfahrungswerte, dieses Format wird jedoch noch ständig weiter entwickelt.

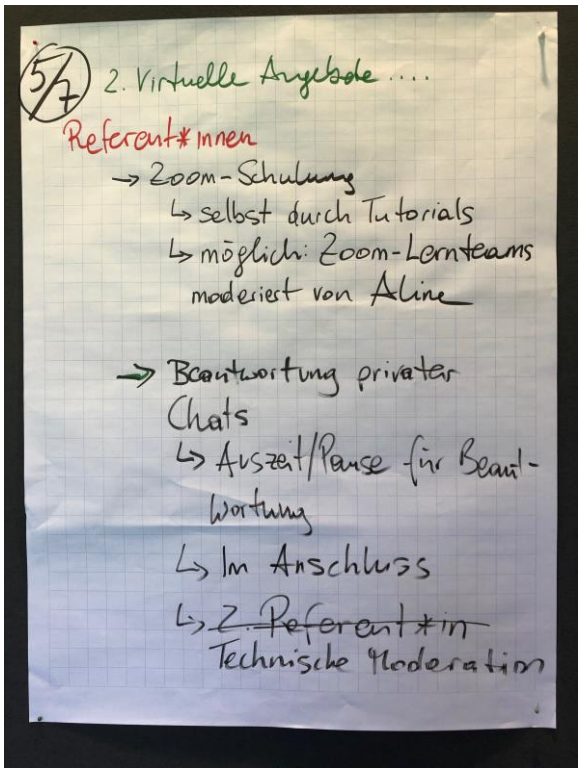
Fotodokumentation unserer Intervisionstagung am 09.09.2020:

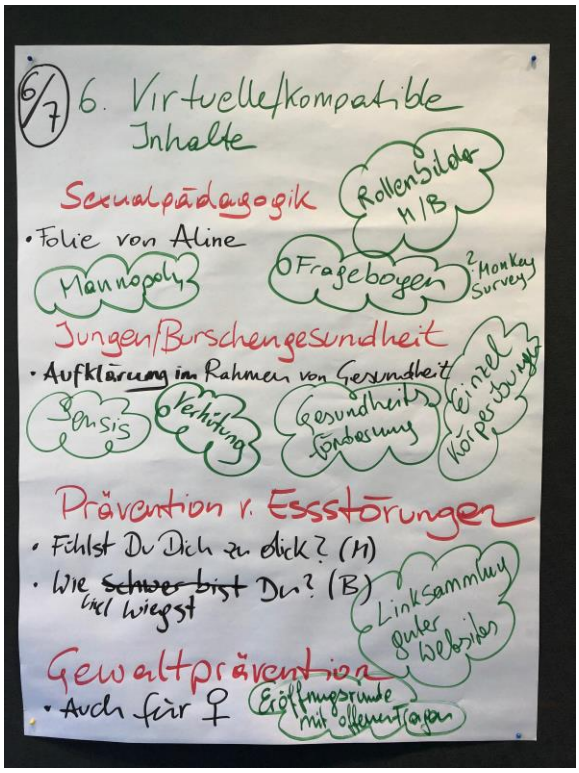


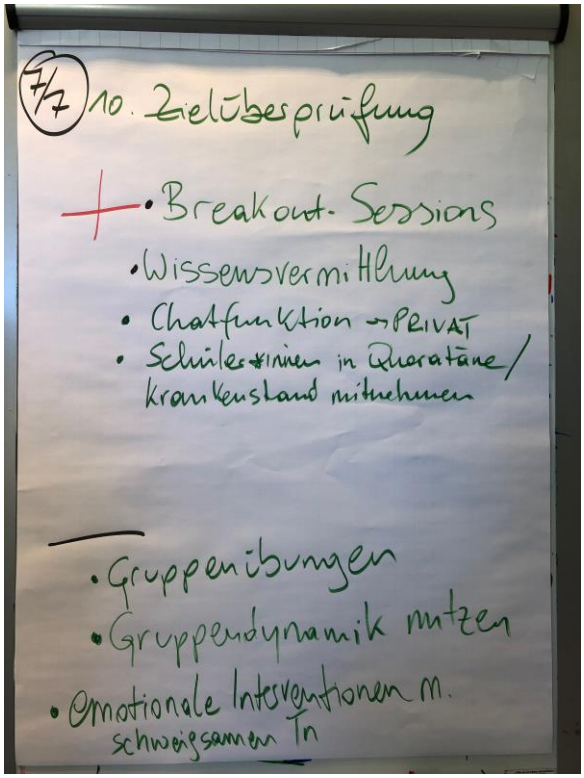



3/7
2. Virtuelle Angebote – aber wie?
Setting
a) Schüler*innen als Gruppe
→ Referent*in schaltet sich über Bildschirm zu.
→ Schüler*innen haben alle eigene Tablets/Smartphones
Rücksprache aufnehmen
→ vor Ort in Schule
↳ Lehrer*in erklärt Ablauf, geht dann aber raus.
↳ Techniker*in muss zur Verfügung stehen


4/7
2. Virtuelle Angebote ...
Setting
a) → Smartphones (privat) müssen erlaubt sein
→ Private Chats → Auszeiten für Beantwortung
→ oder zweite Moderatorin
Derivat für Lehrkräfte
Punkt 6. Virtuell/kompat. Inhalte
→ Sensis digitalisieren
→ Umfrage-Module entwickeln
→ ppt-Input entwickeln
↳ Interaktivität einbauen
→ AV-Bibliothek aufbauen
↳ Kurzfilme
↳ Schaubilder
Grundsätzliches zum Adaptieren
→ Quiz entwickeln


5/7
2. Virtuelle Angebote ...
Referent*innen
→ Zoom-Schulung
↳ selbst durch Tutorials
↳ möglich: Zoom-Lernteams moderiert von Aline
→ Beantwortung privater Chats
↳ Auszeit/Pause für Beantwortung
↳ Im Anschluss
↳ ~~2. Referent*in~~ Technische Moderation


6/7
6. Virtuelle/kompatible Inhalte
Sexualpädagogik
Rollenbilder H/B
• Folie von Aline
Mannopoly
Fragebogen
2 Monkey Survey
Jungen/Burschengesundheit
• Aufklärung im Rahmen von Gesundheit
Sensis
Verhütung
Gesundheitsförderung
Einzel Körperbewegung
Prävention v. Essstörungen
• Fühlst Du Dich zu dick? (H)
• Wie ~~schwer bist~~ viel wiegst Du? (B)
Linksammlung guter Websites
Gewaltprävention
• Auch für ♀
Eröffnungsrunde mit offenen Fragen



Workshops

Das Herzstück des Projekts bleiben die Workshops, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführten. Sowohl Burschen als auch Mädchen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken. Es wird ein wertschätzender und wahrnehmender Umgang mit dem eigenen Körper vermittelt.

Bei den Mädchen ist die wachsende Zahl der Essstörungen ein großes Problem, mit den präventiven Workshops – auch für die Burschen – sollen die stärkenden Faktoren bewusst gemacht werden. Auch eine umsichtig gelebte Sexualität mit Vorkehrungen gegen eine ungewollte Schwangerschaft und sexuell übertragbare Erkrankungen, ist eine wichtige Gesundheitsressource für junge Menschen. Die

Stärkung der individuellen Ressourcen (wie in Salutogenese und Resilienzforschung eindrücklich dargestellt) ist sehr wichtig für ein gelungenes Leben.

Für Buschen ist es wichtig, über ihr Risikoverhalten nachzudenken und auch einen gesunden Bezug zu ihrem Körper zu entwickeln. Darüber hinaus beobachten wir gerade bei jungen Männern, dass sie sich massiv an Role-Models orientieren, die nicht unbedingt eine ideale Haltung zur Gesundheit aufweisen. Der Körper wird von jungen Männern oft als Mittel gesehen, dass eingesetzt wird, um bestimmte Ziele (Dominanz, Bewunderung anderer, narzisstische Wünsche) zu erreichen. Eine bewusste Hinwendung zur Körperlichkeit, das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen ist ein wesentliches Ziel in der Gesundheitsarbeit mit Burschen.

Gerade der gezielte gendersensible Zugang mit eigenen Angeboten für Burschen (mit Referenten) und Mädchen (mit Referentinnen) erhöht die gesundheitliche Chancengleichheit. Bisher gab es nur wenig gesundheitsfördernde Angebote für Burschen, aber auch in der Arbeit des FrauenGesundheitsZentrums wird deutlich, dass die Nachfrage der Burschen zu den Themen Körperwahrnehmung, Aufklärung, Männlichkeit und Rollenbildern. sehr groß ist. Unser Projekt ist der Versuch diese Ungleichheit endlich auszugleichen.

Wir fokussieren in unseren Workshops auf die Gesundheitsstrategien, die die Jugendlichen erlernen. Konkret arbeiten wir hier auch mit dem Modell der biografischen Handlungsfähigkeit nach Böhnisch L. (Männliche Sozialisation – eine Einführung; 2013), das es uns ermöglicht, einen genauen Blick auf die Strategien der Jugendlichen zu werfen, die sie entwickelt haben, um mit Belastungen umgehen zu können. Dieses Resilienzverhalten erlernen sie in der Schule und wende sie analog in weiterer Folge in der Arbeitswelt an. Es geht uns nun darum, in

autobiografischen Sequenzen genau dieses Resilienzverhalten zu reflektieren und eine gesundheitsfördernde Strategie zu entwickeln. Aus diesem Grund wurden unterschiedliche Workshops zu folgenden Themenbereichen angeboten:

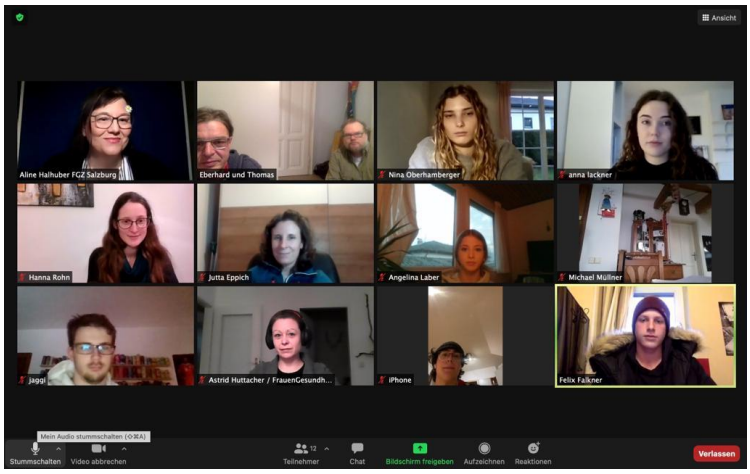
- Rollenbilder (Weiblichkeit/Männlichkeit)
- Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention, Schönheitsideal
- Umgang mit Konflikten, Gewaltprävention, Mobbing
- Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung

Mit den 16 gehaltenen Workshops wurden dieses Jahr insgesamt 189 Jugendliche erreicht. Zur Thematik Rollenbilder wurde1 1 Workshops mit 7 Teilnehmern, zum Thema Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal wurden 2 Workshop mit 26 Teilnehmerinnen, zum Thema Umgang mit Konflikten/ Gewaltprävention/Mobbing wurden 3 Workshops mit 40 Teilnehmern sowie zum Thema Sexualität/Aufklärung/ Beziehungen/Selbstbestimmung wurden 10 Workshops mit 116 Mädchen und Burschen abgehalten.

Es wurde parallel mit Mädchen und Burschen als eigene Gruppe gearbeitet, die Workshops dauerten 3 Stunden (EH) und waren für die Schulen kostenfrei. Jeder Workshop wurde mit den Lehrer*innen vor- bzw. nachbearbeitet. Von den insgesamt 16 Workshops wurden 8 Workshops an Mittelschulen, 2 Workshops an Gymnasien, 5 Workshops an Polytechnischen Schulen sowie 1 Workshop in einem Jugendzentrum abgehalten.

Partizipativer Ansatz

Ein sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht bleibt der partizipative Ansatz, den wir bei der Entwicklung der Workshop-Inhalte anwenden. Wir sehen Mädchen und Burschen als die Expert*innen für ihren Körper und ihre Gesundheit. Zudem sind die Angehörigen unserer Zielgruppe „digital Natives“, was bedeutet dass sie einen sehr ausgereiften und direkten Bezug zu social Media und Online-Formaten haben. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, dass wir mit ihnen einen adäquaten Zugang zu ihren Themen und Anliegen erarbeiten. Wir Referent*innen und Organisator*innen setzten uns bei dem diesjährigen Partizipations-Workshop zum Ziel, unsere Sichtweise von Online-Workshops an die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen. Konkret beschäftigten wir uns damit, ob unsere Überlegungen zu Methoden und Tools für die Mädchen und Burschen passend sind. Dazu wendeten wir diverse Methoden und Tools an und ließen diese dann von den teilnehmenden 3 Mädchen und 4 Burschen beurteilen.



Screenshot unseres partizipativen Workshops am 16.12.2020

❖ Stufe 1: Nicht-Partizipation.
Einbeziehung der Sichtweise der Zielgruppe nicht vorhanden Es findet eine Instrumentalisierung statt. Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen. Die Interessen der Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Die Zielgruppenmitglieder fungieren als „Dekoration“.
❖ Stufe 2: Anweisung.
Die Lage der Zielgruppe wird wahrgenommen. Das Problem wird ausschließlich aus der Sicht der Entscheidungsträger (Fachkräfte) definiert. Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation ist direktiv.
❖ Stufe 3: Information.
Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe hat und welche Hilfe sie benötigt. Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden empfohlen. Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Botschaften zu erhöhen.
❖ Stufe 4: Anhörung.
Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört.
❖ Stufe 5: Einbeziehung
Die Entscheidungsträger lassen sich von (ausgewählten Personen aus) der Zielgruppe beraten.
❖ Stufe 6: Mitbestimmung
Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit der Zielgruppe. Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht.
❖ Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz
Es gibt ein Beteiligungsrecht im Entscheidungsprozess. Die Entscheidungskompetenz ist aber auf bestimmte Aspekte beschränkt.
❖ Stufe 8: Entscheidungsmacht
Alle wesentlichen Aspekte werden von der Zielgruppe selbst bestimmt. Es gibt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Begleitung bzw. Betreuung von anderen wird angeboten.

❖ Stufe 9: Selbstorganisation
Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett in den Händen der Zielgruppe.

(Prof. Dr. Michael T. Wright, LICSW, MS. 4. Workshop im Rahmen der Fortbildungsreihe „Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung" – Kooperationsveranstaltung der BGV und HAG 07. September 2011, Hamburg

Partizipation (nach Prof. Dr. Michael T. Wright) verstehen wir prozessorientiert. Demgemäß ist Partizipation kein „Entweder/Oder", sondern ein Entwicklungsprozess. Kritische Selbstreflexion und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort fördern die Weiterentwicklung der Partizipation in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention. Partizipation ist je nach den Praxisbedingungen im Projekt und den Lebensbedingungen der Zielgruppe unterschiedlich realisierbar. Die Aufgabe besteht darin, die den Bedingungen entsprechend passende Stufe der Partizipation zu finden. Es ist vor allem besonders wichtig, eine passende Sprache und Haltung zu entwickeln, mittels der die Themen gut transportiert werden können.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Informationsarbeit mit den Medien wurde von der Projektleitung umgesetzt. Dabei ist das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft" auf folgenden Websites nachzulesen: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at und www.maennergesundheit-salzburg.at. Am 24.01.2020 konnte eine Vorstellung und Diskussion des Projekts im Rahmen einer Vernetzung mit dem BMSGPK (damalige Männerpolitische Grundsatzabteilung) stattfinden. Mittels einer Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) im Februar 2020 konnte das Projekt beworben werden. Am 06.03.2020 erfolgte eine Vorstellung und

Diskussion des Projekts bei der Vernetzungstagung der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ). Am 11.03.2020 wurde unser Konzept im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Bildungsdirektion Salzburg präsentiert und Diskutiert. Am 08.06.2020 konnte das laufenden Projekt im Rahmen einer Vorstandssitzung des Dachverbands für Männer-, Burschen-, und Väterarbeit in Österreich (DMÖ) erörtert. Dabei wurde besonders auf die sehr gute Kooperation mit dem FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Bezug genommen. Am 08.07.2020 wurde des laufenden Projekts im Rahmen einer Vernetzung mit der Abteilung 2 – Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport/Referat Erwachsenenbildung, Bildungsplanung und zentrale Koordination des Landes Salzburg präsentiert. Im Oktober 2020 wurde über eine erneute Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) besonders auf unsere Online-Angebote hingewiesen.

Evaluation

Datengrundlage, Workshopthemen und beteiligte Schulen

Die Schulschließungen im Jahr 2020 schlagen sich deutliche in der Anzahl der durchgeführten Workshops nieder: So wurden im Projektjahr 2020 insgesamt 16 Workshops durchgeführt, was einer Rate von annähernd 32% im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Dabei wurden insgesamt 189 Schülerinnen und Schüler erreicht, der Rückgang mit 31% ist äquivalent zu den abgehaltenen Workshops. Die Workshops dauerten jeweils 3 Stunden, das bedeutet, dass insgesamt 48 Workshop-Stunden abgehalten wurden. Die Themenfelder waren:

- Männlichkeit/Rollenbilder
- Aufklärung/Sexualität/Beziehungen/Selbstbestimmung
- Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal
- Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing

Die Workshops wurden in der Regel parallel abgehalten. In einigen Fällen, abhängig vom Schultypus, wurden jeweils reine Mädchen- bzw. Burschengruppen durchgeführt. Jeder Workshop wurde mit den Lehrerinnen und Lehrern vor- bzw. nachbearbeitet, es wurde also auch mit 16 Lehrerinnen und Lehrern begleitend gearbeitet.

Von den insgesamt 16 Workshops wurden 8 Workshops an Neuen Mittelschulen, 2 Workshops an Gymnasien, 5 Workshops an Polytechnischen Schulen, sowie 1 Workshop in einem Jugendzentrum abgehalten. Die Anfrage nach unseren Workshops wurde zu einem Großteil (94%) von den Schulen selbst durchgeführt, da die betreffenden Lehrer*innen über unser Projekt schon Bescheid wussten und aufgrund der guten Erfahrungen mit den Workshops auch dieses Mal wieder einen Workshop bei uns gebucht haben. Zudem war es im Jahr 2020 während der

Schulschließungen proaktiv von Seiten der Projektleitung Workshops zu bewerben. 6% der Workshops wurden durch die Bewerbung mittels Mail in diversen Netzwerken erstmals gebucht. Wir sehen die Kontinuität von 94% bei den wiederholt gebuchten Workshops als Beweis für die hohe Qualität der Angebote und der Zufriedenheit der Lehrer*innen mit deren Durchführung.

Die untenstehenden Tabellen listen auf, welche Schultypen am Projekt beteiligt waren, welche Aktivitäten rund um das Projekt stattgefunden haben, wie viele Mädchen und Burschen teilgenommen haben beziehungsweise welche Themenbereiche bearbeitetet wurden.

Tabelle 1: Schulen

Schultyp	NMS*	ASO**	PTS***	Gymnasium	Projekte****
Anzahl Schulen	3	-	1	1	-
Workshops	8	-	5	2	-

* Neue Mittelschule
** Allgemeine Sonderschule
*** Polytechnische Schule
**** Projekt „Start!“ und „Flussbauhof“

Schultyp	HTL*	JUZ**	BFI***	ABZ****
Anzahl Schulen	-	1	-	-
Workshops	-	1	-	-

* Höhere Technische Lehranstalt
** Jugendzentren
*** Berufsförderungsinstitut
**** Ausbildungszentrum

Tabelle 2: Workshops

	Anzahl der Workshops	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Burschen
Workshops	16	111	78

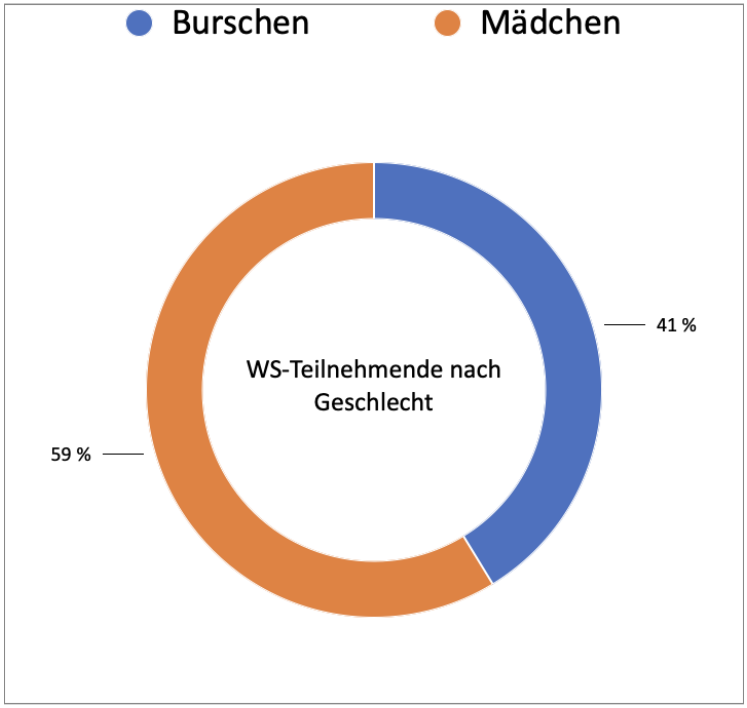
Bis auf das Thema „Rollenbilder/Weiblichkeit“ wurde jedes angebotene Thema in unseren Workshops behandelt.

Tabelle 3: Themenstellungen

Themenbereiche	Anzahl der Workshops	Anzahl der Teilnehmer*innen
Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention / Schönheitsideal	2	26
Gewaltprävention / Mobbing	3	40
Rollenbilder/Weiblichkeit	–	–
Rollenbilder/Männlichkeit	1	7
Aufklärung/Sexualität/Beziehungen/ Selbstbestimmung mit Mädchen	6	85
Aufklärung/Sexualität/Beziehungen/ Selbstbestimmung mit Burschen	4	31
Gesamt	16	189

Das Projekt Gesund zurück in die Zukunft wurde vom Frauengesundheitszentrum Salzburg und dem Institut für Männergesundheit Salzburg organisiert und umgesetzt. Bei der Evaluation, die mittels Fragebögen durchgeführt wurde, wurden die Bereiche Motivation, Vorwissen, Einstellung zu Gesundheitsfragen sowie eine Publikumswertung zu den abgehaltenen Workshops abgefragt. Ziel war es, die Einstellung der Teilnehmenden zu ihrer Gesundheit und die Attraktivität der behandelten Themen zu überprüfen. Der Rücklauf der beantworteten Fragebögen (152), die der Auswertung zu Grunde liegen, ist sehr zufriedenstellend. Auch die Sorgfalt, mit der die Fragebögen ausgefüllt wurden, war sehr hoch. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Datengrundlage als zuverlässig und valide gilt.

Insgesamt fanden 16 Workshops an verschiedenen Schulen im Bundesland Salzburg statt, an denen in Summe 189 Schüler*innen teilgenommen haben. Von 76% der Teilnehmer*innen wurde der Fragebogen zu Motivation, Inhalt und Ablauf des besuchten Workshops ausgefüllt und abgegeben. Einige Fragebögen (8) wurden

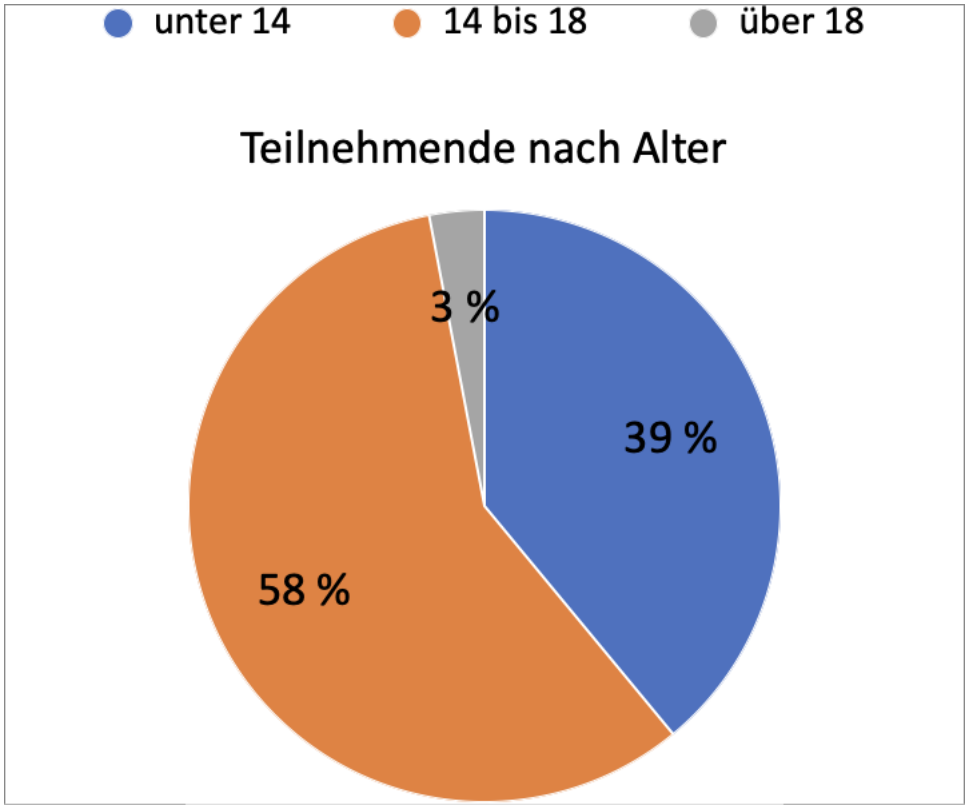


aufgrund unzureichender bzw. fehlender Angaben ausgesondert.

Das Geschlechterverhältnis im Jahr 2020 schlägt zu Gunsten der Mädchen aus: 41% der Teilnehmenden waren männlich (78) und 59% weiblich (111). Dies ist im Vergleich zum Vorjahr 2019 anders, denn damals war das Geschlechterverhältnis sehr ausgewogen (50,4% der Teilnehmenden waren männlich (295) und 49,6% weiblich (290).

Die Teilnehmer*innen waren wie schon im Jahr 2019 in der überwiegenden Mehrheit zwischen 12 und 18 Jahren alt. In dieser Altersgruppe bergen Differenzierungen nach Altersjahrgängen große Unsicherheiten, da diese Differenzierungen nicht mit den Schulstufen korrelieren. Wichtig für das Gelingen eines Workshops ist es, dass die Altersunterschiede der Teilnehmenden nicht allzu groß sind (max. 2 Jahre). Dies konnte in den Workshops gewährleistet werden, zumal die anfragenden Lehrer*innen dies auch bei der Auswahl der Teilnehmenden berücksichtigten. Die Kooperation mit den Lehrkräften, die schon bei der Vorbereitung einsetzt, gewährleistet, dass das Thema des Workshops für die Teilnehmenden intellektuell bearbeitbar ist.

Fachlich gesehen muss bei der Gestaltung der Workshops auf die Altersstruktur der Teilnehmenden Rücksicht genommen werden. Dementsprechend sind bei jüngeren Teilnehmer*innen mehr auflockernde Übungen einzuplanen als bei älteren Teilnehmer*innen. Auch die Intensität, mit der die diversen Inhalte bearbeitet werden, richtet sich nach der Altersstruktur, denn es sollte eine Überforderung vermieden werden. Zugleich sollten die Teilnehmer*innen auch nicht unterfordert werden, indem sie eine zu einfache Behandlung des Themas erfahren. Ein wesentlicher Faktor ist hierbei die Vorbereitung der Teilnehmer*innen durch die Lehrer*innen und auch die Vorbesprechung der Workshops mit den Workshopleiter*innen.



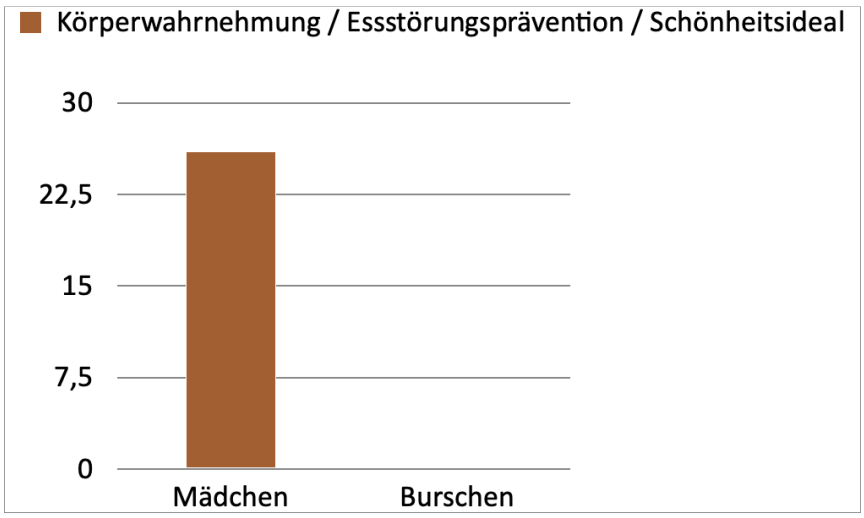
Die Themenfelder, die dazu abgehaltenen Workshops und der jeweilige Anteil der Teilnehmer*innen wurden schon in der Einleitung dargestellt. Demnach ging es im überwiegenden Teil der Workshops um das Thema „Aufklärung/Sexualität/ Beziehungen/Selbstbestimmung“ (61%). Eine spezifische Ausformung dieses Themenfelds wurde im Vorfeld mit den Lehrer*innen abgeklärt (Anpassung an die intellektuelle Entwicklung der Schüler*innen).

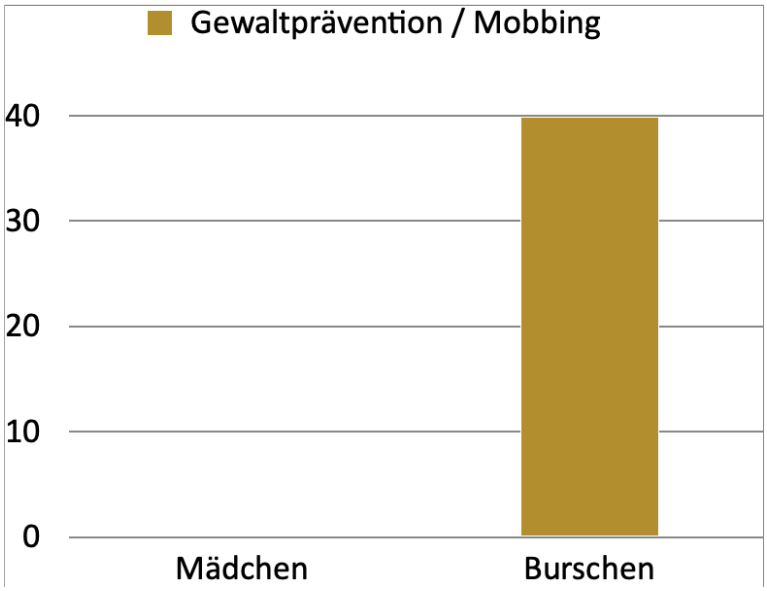
Das Themenfeld „Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing“ wurde vor allem mit Burschen behandelt. Dies lässt sich eher auf die klassische Zuteilung von 16 Rollenbildern zurückführen, denn gerade das Thema Mobbing weist auch bei Mädchen eine hohe Prävalenz auf. Dies ist insofern bedauerlich, als dass der in den Workshops zum Thema „Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing“ als wichtigem Inhalt die Opferperspektive und damit verbunden die Handlungsmöglichkeiten als Opfer von Gewalt erörtert werden. Interessant ist in

diesem Zusammenhang die Frage, warum das Thema „Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing“ aus Sicht der Lehrer*innen, die ja gemeinsam mit den Workshopleiter*innen den Workshop vorbereiten, für die Mädchen die Gewalt-Thematik (aktiv sowie passiv) nicht passend ist. Es liegt die Vermutung nahe, dass bei der Themenwahl Rollenbilder der Beteiligten ausschlaggebend sind. Dies wäre allerdings in einer eigenen Untersuchung zu analysieren.

Das Themenfeld „Rollenbilder/Weiblichkeit“ wurden 2020 gar nicht gebucht und „Rollenbilder/Männlichkeit“ nur einmal. Die Rollenbilder sind aus fachlicher Sicht ein sehr wichtiger Faktor für die Gesundheitskompetenz. Auch hier sind es die klassischen Sichtweisen und Haltungen, die von den Workshopleiter*innen aufgegriffen und in einen neuen Bezugsrahmen gesetzt werden.

Im Folgenden wird die Anzahl der Teilnehmenden pro Workshopthema dargestellt. Das Thema Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal wurde in zwei Workshops mit Mädchen bearbeitet. Leider kam kein Workshop mit Burschen zu diesem Thema zu Stande, da gerade von Essstörungen immer mehr Burschen betroffen sind.



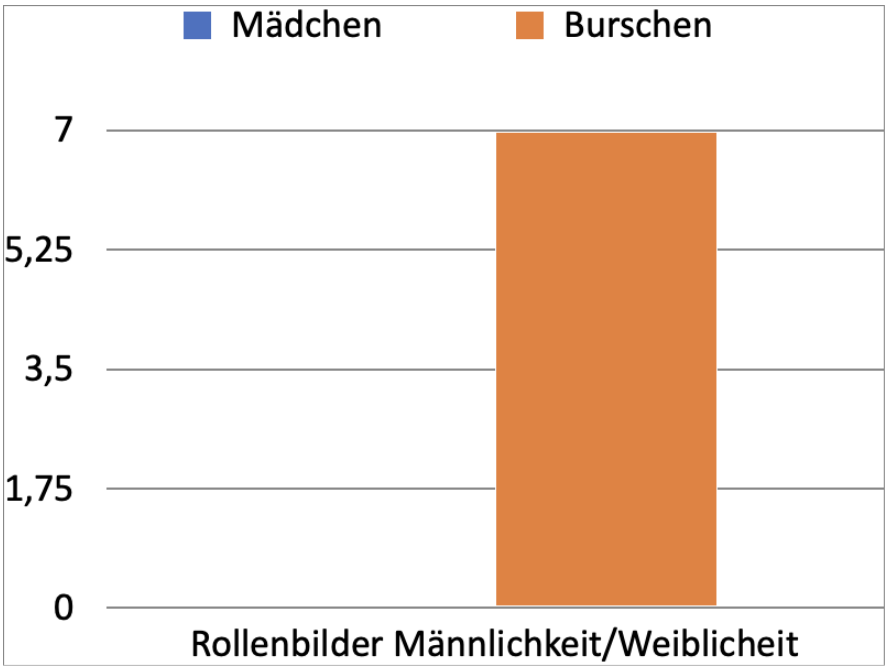


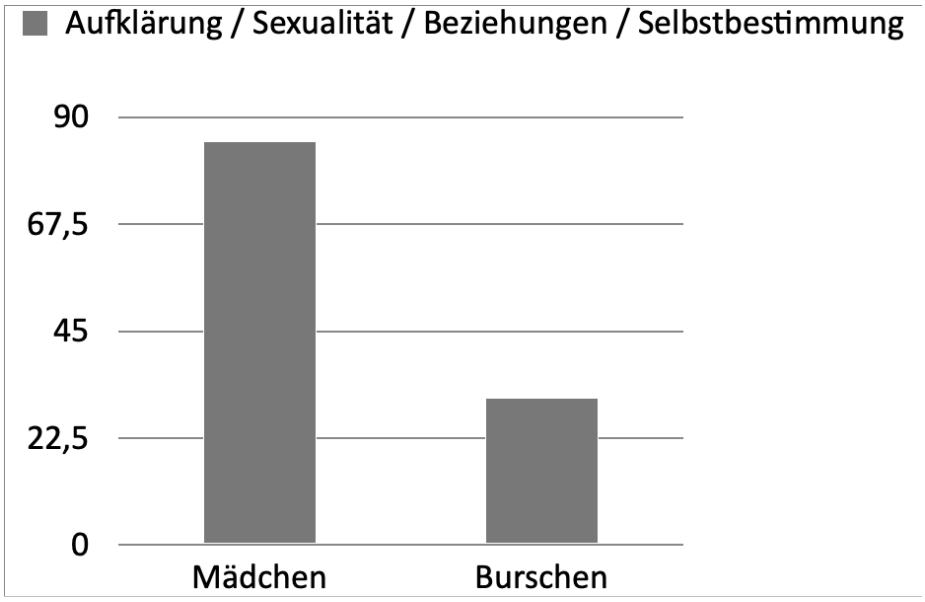
Am Workshop „Umgang mit Konflikten/Gewaltprävention/Mobbing“ wurde hingehen nur von Burschen teil. Wir schließen daraus, dass es die klassischen Rollenbilder sind, die dieser Umstand begründet.

Die Workshopangebote „Rollenbilder/Weiblichkeit“ und „Rollenbilder/Männlichkeit“ wurden nur für eine Burschengruppe gebucht. Wir sehen diese Thematik als sehr wichtig für das Gesundheitsverhalten an, da Rollenklischees und vor allem deren Einhaltung die Gesundheit massiv beeinträchtigen können.

Die Workshops zum Thema „Aufklärung/Beziehung/Sexualität“ wurden zu zwei Dritteln von Mädchen und zu einem Drittel von Burschen besucht. Dies ist auf mehrere Faktoren zurück zu führen: Mädchen sind mit ihrer Sexualität durch das Auftreten der Regel und damit verbunden durch die zunehmende Verantwortung für die Verhütung besonders stark konfrontiert. Burschen nehmen zwar diesen Umstand wahr, sie haben aber außer keinen dermaßen deutlichen Einschnitt in ihrer körperlichen Entwicklungsbiografie zu verzeichnen. Es ist jedoch ein vorrangiges Ziel der Workshops für Burschen zu diesem Thema, die Verantwortung

für die Gesundheit (Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten) und auch die Verantwortung für die Verhütung im gleichem Maß für die Burschen zu thematisieren wie für die Mädchen.



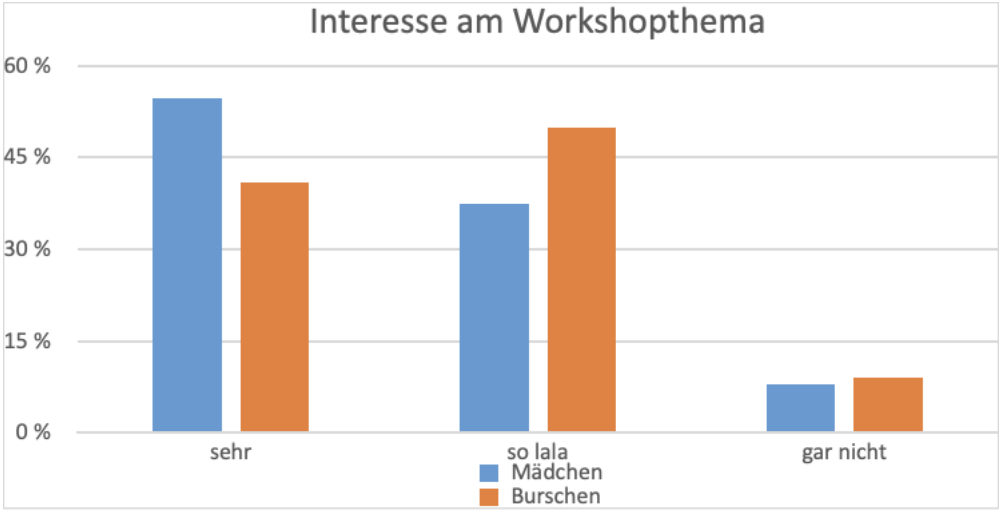


Ergebnis der Teilnehmer*innen-Befragung

Den Befragten wurde ein kurzer, einfacher Fragebogen zu den Themenbereichen Motivation, Vorwissen und subjektive Einstellung zum Thema Gesundheit und Prävention vorgelegt. Zudem wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, Inhalt und Ablauf des Workshops mittels Schulnoten zu bewerten. Zum Zweck der Vergleichbarkeit wurde derselbe Fragebogen in allen Schulen verwendet.

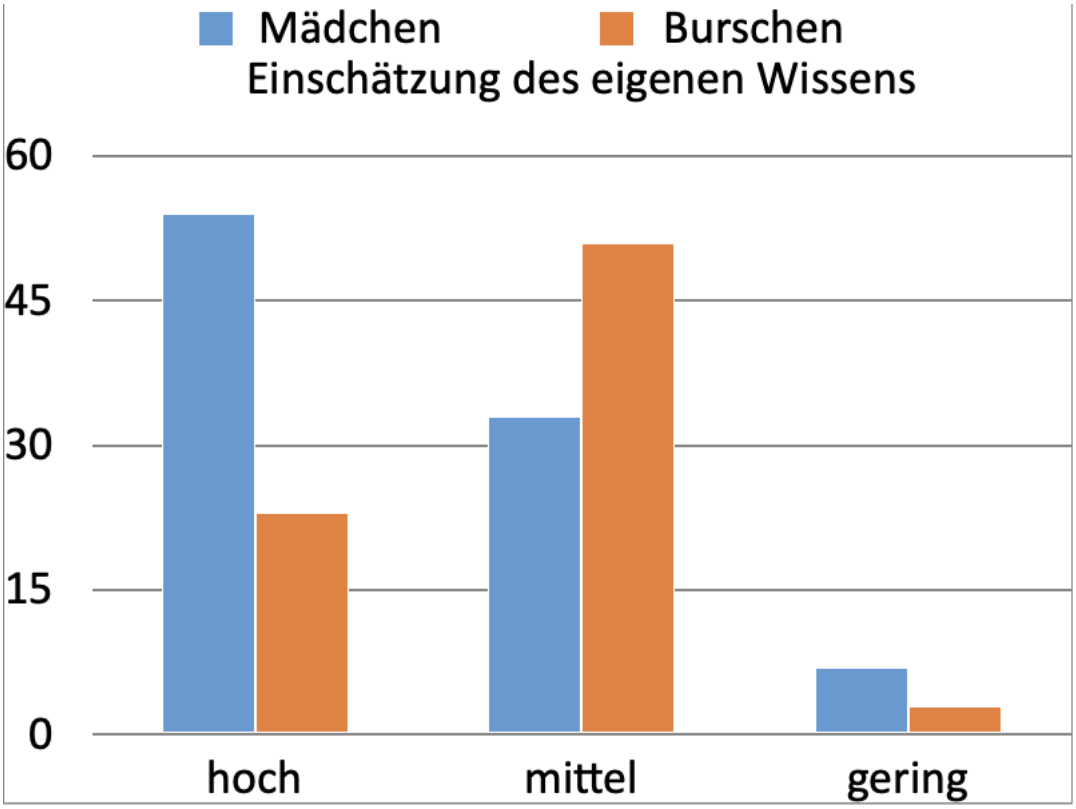
Die Einstiegsfrage lautete „Ich habe am Workshop teilgenommen, weil ...“. Vier Antwortkategorien waren vorgegeben, Mehrfachnennungen waren möglich, ebenso die Angabe „sonstiger Gründe“. Insgesamt wurden 174 Antworten gegeben. Die Mehrheit der Antworten entfiel auf die Kategorie „weil es nicht schadet, mehr davon zu wissen“, die mehr als ein Drittel der Befragten (32%) angekreuzt hat, 26% interessieren sich für das Thema. 21% wählte die Kategorie, „Gesundheit ist wichtig“. Kein ausgesprochenes Eigeninteresse wurde von 16% („weil mir nichts anderes übrig geblieben ist“) bekundet.

Das Interesse am Workshopthema war bei den Mädchen höher als bei den Burschen. 55% der Mädchen gaben an, sich für das Thema sehr zu interessieren (Burschen: 41%).

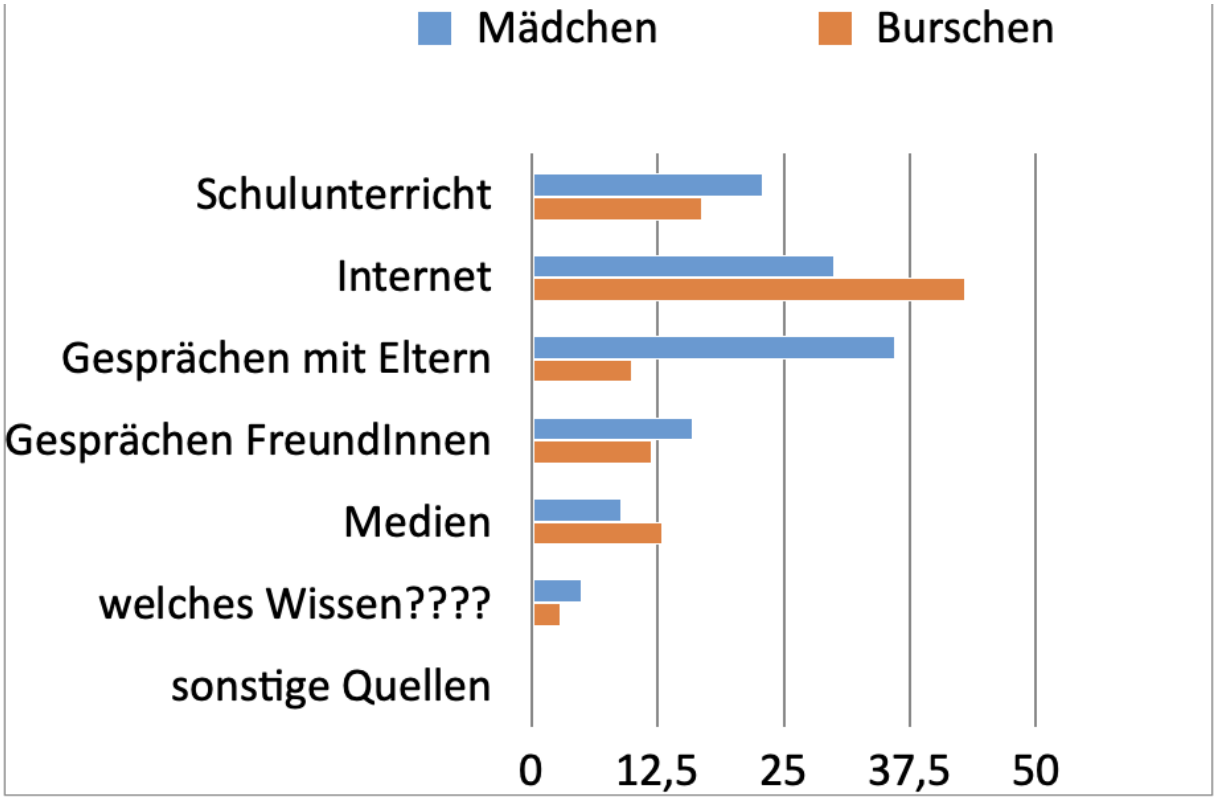


Die in der dritten Frage abgeholte Einschätzung des eigenen Wissens und des Wissens der Klassenkolleg*innen zum Thema scheint durchaus reflektiert und realitätsnah. Die Mädchen gaben häufiger an, ein hohes Wissen zum Thema zu haben. Dies könnte auch von der Vorbereitung der Schüler*innen für die Workshops abhängen.

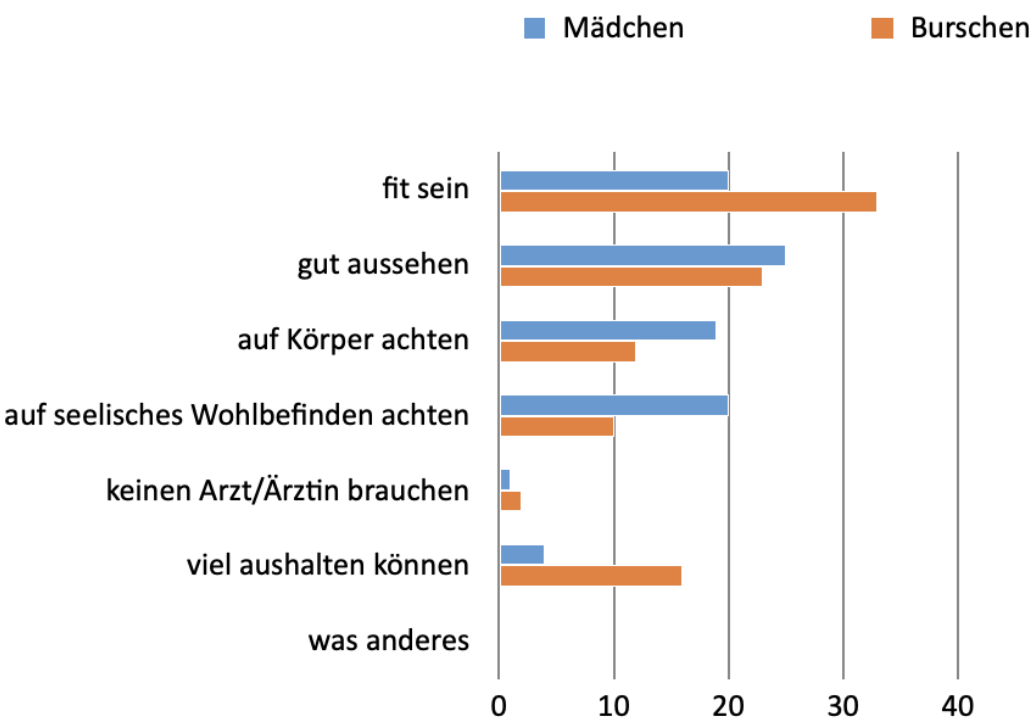
48% der Befragten schätzt den eigenen Wissensstand als „hoch“ ein, 45% eher „mittel“. Dabei gibt es Unterschiede bei den Geschlechtern. Mehr als doppelt so viele Mädchen als Burschen schätzen ihr Vorwissen als hoch ein, während bei einem mittleren Vorwissen die Burschen die Nase vorne haben. Ein geringes Vorwissen attestierten sich nur sehr wenige der Befragten.



Auch auf die Frage „Woher kommt Dein bisheriges Wissen zum Thema?“ war das Ankreuzen mehrerer Antwortkategorien möglich: Schulunterricht, Internet, Gespräche mit den Eltern, Gespräche mit Freund*innen, Medien, Welches Wissen??? und sonstige Quellen. Die Mädchen gaben vorwiegend Gespräche mit den Eltern an (32%), die Burschen suchten sich mehrheitlich die Informationen im Internet (55%). Die Gespräche mit den Freundinnen waren für die Mädchen wiederum mehr eine Quelle für das Vorwissen zum Thema. (23%) Die Medien generell wurden von den Burschen vermehrt als Wissensquelle angegeben (17%).

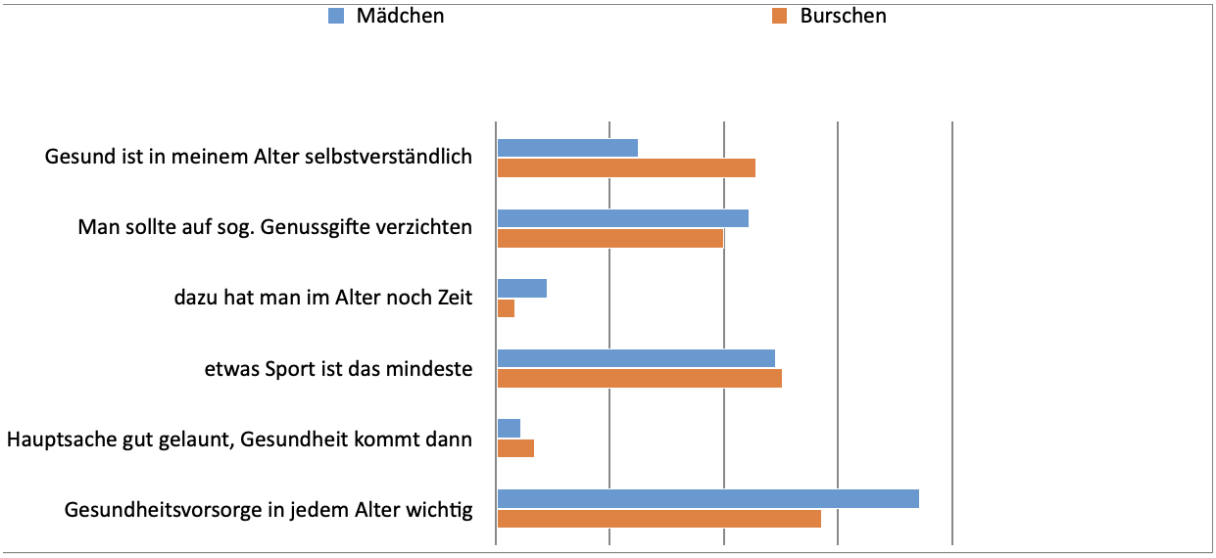


Zur persönlichen Definition von Gesundheit wurden den Befragten sechs Statements unterschiedlichen Inhalts vorgelegt, die sie als für sie zutreffend ankreuzen konnten. Es waren Mehrfachantworten möglich. Für die Burschen war „fit sein“ am häufigsten wichtig (34%), während die Mädchen „gut aussehen“ favorisierten (28%). „„Auf den Körper achten“ und auch „auf das seelische Wohlbefinden achten“ war den Mädchen viel wichtiger als den Burschen, die ihrerseits „viel aushalten können“ häufiger ankreuzten. Eine Korrelation dieser Frage mit den Inhalten der Workshops ist aufgrund der Fragebogenstruktur nicht möglich, allerdings ist anzunehmen, dass sich die Sichtweisen nach dem Pandemiejahr verschieben, da ja die Fragebögen vor dem Sommer 2020 ausgefüllt wurden.



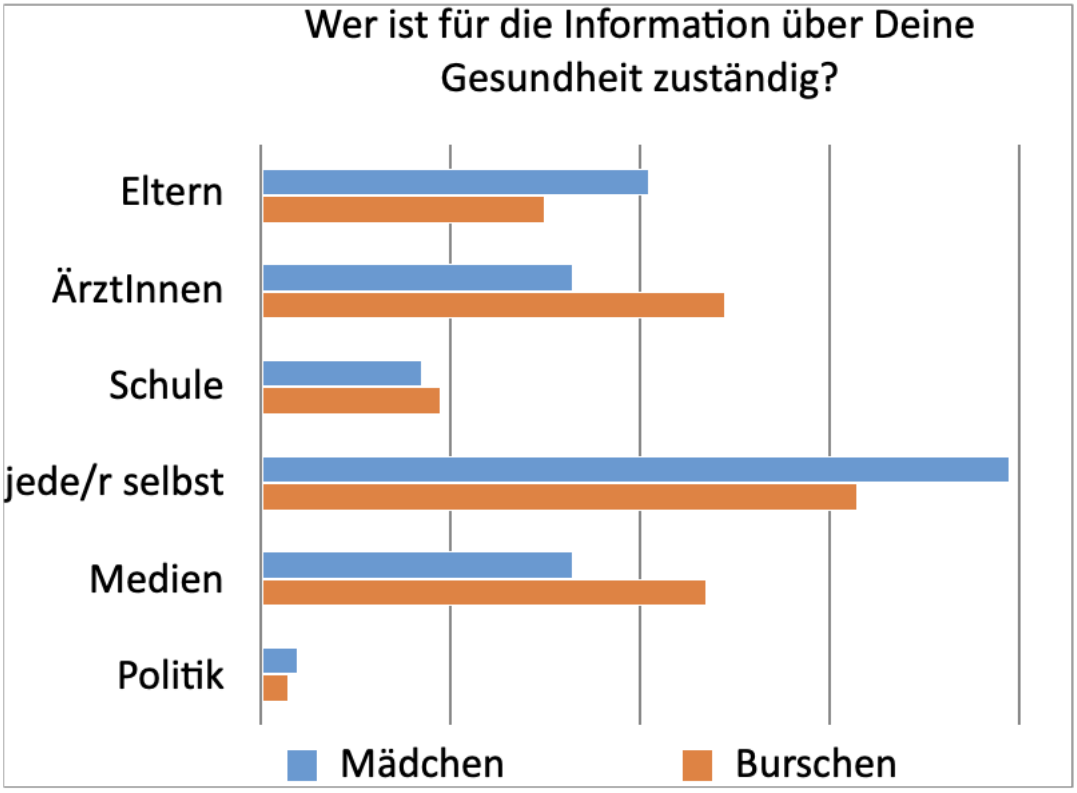
Zur Frage nach eigenem Engagement und der Verantwortlichkeit in der Gesundheitsvorsorge („Glaubst Du, dass man auch in Deinem Alter schon etwas für die Gesundheit tun sollte?“) wurde differenziert beantwortet (Mehrfachantworten waren möglich). Demnach gaben 20 % der Mädchen und 51% der Burschen an, dass Gesundheit in ihrem Alter selbstverständlich sei. Zugleich gaben sowohl Burschen als auch Mädchen gleichermaßen an, dass man für den Erhalt der Gesundheit auf Genussgifte verzichten sollte. Dies ist auch hier wieder ein Hinweis, dass die Befragten eine aktive Komponente in der Gesundheitsförderung sehen. Die Frage ist, ob bei dieser Frage nicht häufig eine erwünschte Antwort gegeben wurde, dann der Konsum von Genussgiften ist unter Angehörigen der Zielgruppe der Workshops weit verbreitet. Immerhin darf angenommen werden, dass den Befragten die Gefahr von Genussgiften bewusst ist. Den Verweis auf spätere Zeiten und auch eine gute Laune fanden nur wenige der Befragten als sinnvoll.

Dieses Ergebnis zieht sich bisher durch alle Befragungen, die im Rahmen dieses Projekts durchgeführt wurden. Sport hingegen war für 39% der Mädchen und 56% der Burschen eine gute Möglichkeit für den Erhalt und die Förderung der eigenen Gesundheit. Das Bewusstsein von Gesundheitsvorsorge in jedem Alter wurde zu 59% von den Mädchen und zu 64% von den Burschen der wichtigste Faktor angegeben. Auch im Vergleich zu den anderen Antworten ergab diese Frage die führende Antwortkategorie.



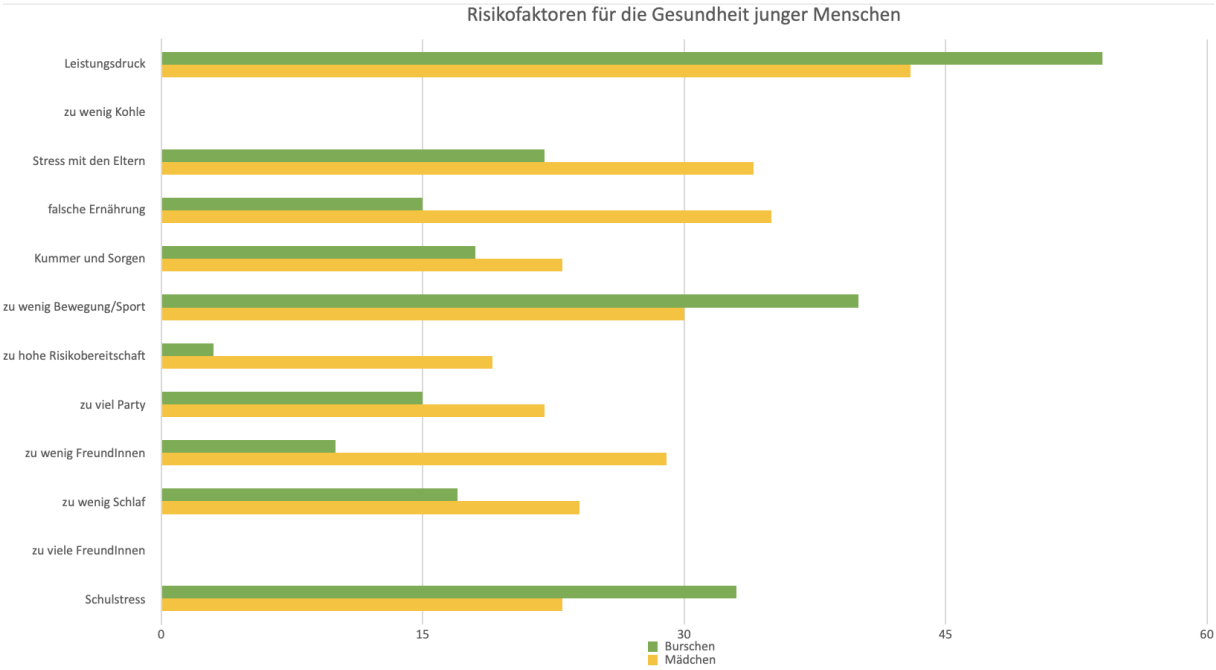
Die Zuständigkeit für die Ausbildung von Gesundheitskompetenz („Wer ist aus Deiner Sicht dafür zuständig, dass Jugendliche über Gesundheit gut genug Bescheid wissen?“) schreiben die Mädchen zu 37% den Eltern zu, die Burschen zu 38%. Dies ist ein Unterschied im Vergleich zum Vorjahr, als die Mädchen die Eltern als Informationsquelle für Gesundheitsthemen weitaus häufiger (60%) als die Burschen nannten (43%). Neu ist, dass im Vorjahr die Mädchen die Eigenverantwortung mit 71% am häufigsten ankreuzten, auch die Burschen gaben zu 81% an, dass sie selbst für ihre Gesundheit verantwortlich sind. Dies ist eine

gute Basis für die Entwicklung einer eigenen Gesundheitskompetenz, die es den Menschen ermöglicht, valide Informationen und adäquate Hilfe für eventuell auftretende Gesundheitsprobleme zu erlangen. Mithin ist ja die Förderung von Gesundheitskompetenz eines der wesentlichen Ziele dieses Projekts. Neu ist bei der aktuellen Befragung auch, dass die Medien eine sehr wichtige Rolle bei der Bereitstellung für Gesundheitsinformation spielen (Mädchen: 30%, Burschen: 60%), insbesondere das Internet und Social Media. Dies bestätigten auch die Workshopleiter*innen bei den regelmäßig angehaltenen Intervisionen, wenn die Haltung der Teilnehmer*innen besprochen wurde.



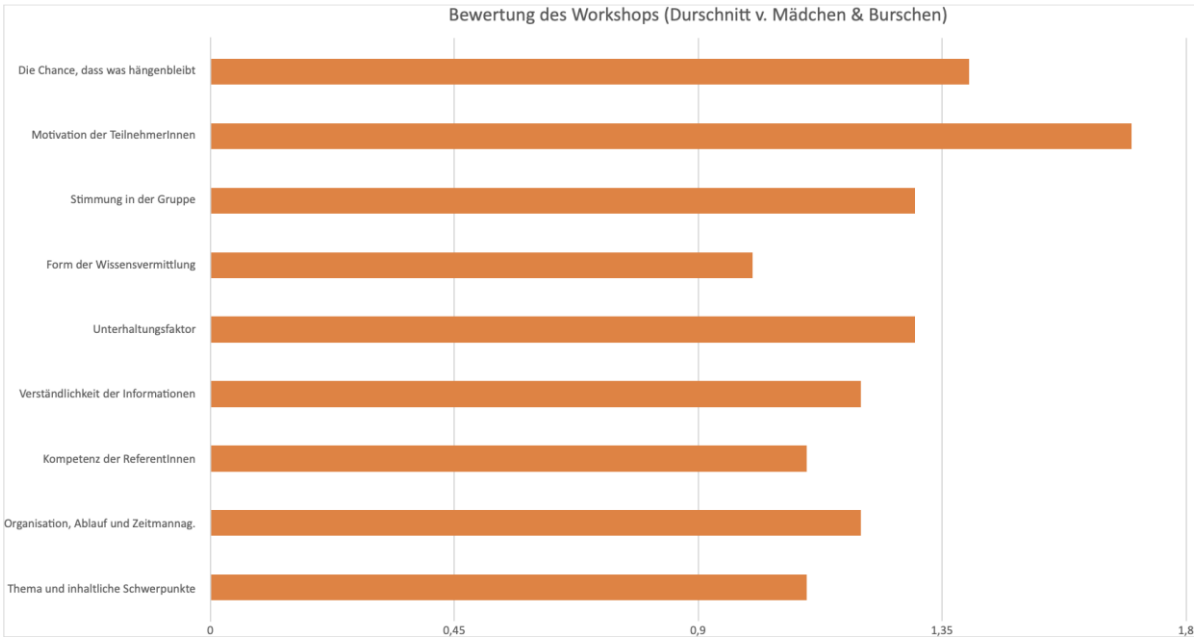
Beim Ranking der Risikofaktoren und Gefahren für die Gesundheit (Mehrfachnennungen möglich) war bei beiden Geschlechtern der Leistungsdruck

führend (Mädchen: 39%, Burschen: 69%). Dies weist darauf hin, dass die Befragten offenbar aktuell unter viel Leistungsdruck standen, in Verbindung mit einer ungewissen Zukunft, da sich ja zum Zeitpunkt der Befragung die Auswirkungen der Pandemie abzeichneten. Die Burschen bestätigen dies mit der Angabe, dass Schulstress für die Gesundheit abträglich ist (42%), die Mädchen gab Schlustress zu 20% an. Offenbar haben die Burschen auch den Eindruck, dass der Leistungsdruck verhindert, dass sie sich zu wenig bewegen können, denn sie gaben zu 51% an, dass dies ein Risikofaktor ist (Mädchen: 27%). Die Mädchen sahen hingegen drei andere Risikofaktoren als relevant für die Gesundheit an. So gaben 31% „Stress mit den Eltern", 32% „falsche Ernährung" und 26% „zu wenig Freundinnen" an. Es sind für Mädchen vor allem soziale Faktoren, die als Risikofaktor für die Gesundheit eine Rolle spielen, während die Burschen Stress und Leistungsdruck als gesundheitsschädlich einschätzten.



Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden

Die Teilnehmer*innen wurden eingeladen, die Workshops nach dem Schulnotensystem (1=sehr gut, 5=nicht genügend) zu bewerten. Sie beurteilten Inhalt, Organisation und Ablauf des Dargebotenen, Kompetenz und Didaktik der Vermittler*innen durch die Endnutzer*innen sehr positiv. Wie schon im Vorjahr wurde insbesondere die Form der Wissensvermittlung sehr gut beurteilt. Durch die Workshops wird ja ein Setting geschaffen, das die Themen in einer ungewöhnlichen und zugleich auch interessanten Art und Weise vermittelt werden. Selbstverständlich finden die Workshopleiter*innen andere Voraussetzungen vor als Lehrkräfte, die tagtäglich an der Wissensvermittlung von teilweise sehr abstrakten Themen beschäftigt sind. Die Verständlichkeit der Informationen und auch die Stimmung in der Gruppe wurden mit durchschnittlich 1,2 beurteilt. Dies stellt eine Verbesserung zum Vorjahr dar, als die Verständlichkeit mit 1,4 beurteilt wurde. Was die Stimmung in der Gruppe betrifft, so kann dies als Verlauf gesehen werden, der anfangs auf eine eher gute und nicht sehr gute Stimmung (Durschnitt 1,7) schließen lässt und gegen Ende (hoher Unterhaltungsfaktor) doch verbessert werden konnte (Durchschnitt 1,3). Dies lässt sich auch auf eine ständige Weiterentwicklung der Methoden zurückführen, die nicht zuletzt durch die Intervisionen als auch durch den Partizipations-Workshop vorangetrieben wird. Auch die Kooperation mit den Lehrkräften hat sich gut eingespielt, was es den Workshopleiter*innen ermöglicht, die passenden Methoden für die Themen auszuwählen. Grundsätzlich kann den Workshops und der Zufriedenheit der Teilnehmenden ein sehr hohes Niveau attestiert werden.



Resümee

Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die Gesundheitskompetenz von Jugendlichen zu fördern. Dazu werden in Absprache mit den Lehrer*innen Workshops zu spezifischen Themen abgehalten, die getrennt nach Geschlechtern durchgeführt werden. Die Geschlechtertrennung hat sich bewährt, da Mädchen und Burschen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen benötigen und zugleich auch ein geschützter Rahmen geschaffen werden soll. Die für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung notwendige Befragung der Teilnehmer*innen an den Workshops kann bestätigen, dass die Schüler*innen sehr an den Themen der Workshops interessiert sind und dass sie auch schon einiges an Vorwissen und Reflexion mitbringen. Wir führen dies darauf zurück, dass die bewährte Partnerschaft mit den Schulen hierfür eine gute Basis schafft.

Die Unterstützung durch die Workshops im Rahmen des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“, Gesundheitskompetenz kompetent und zielgruppengerecht aufzubereiten, ist daher als sehr wichtig anzusehen. Dabei wird jedoch nicht nur dieses Ziel sondern auch das Ziel der nachhaltigen langfristigen Wirkung verfolgt.

Die langfristige Wirkung ist durch den Kontakt mit Fachpersonen, die kompetent und emphatisch über das Thema referieren, eher erreichbar als durch die Vermittlung durch klassische Lehrpersonen. Es ist den Workshopleiter*innen möglich, ihre persönliche Lebenserfahrung (Role-Model) in die Arbeit einfließen zu lassen, da das Verhältnis zwischen den Schüler*innen und den Workshopleiter*innen ein anderes ist als jenes zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen. Dies sei jedoch nicht als Abwertung der hohen und beachtenswerten Leistung von Lehrer*innen zu sehen, sondern es ist dem Umstand des Settings geschuldet: Lehrer*innen sind dazu angehalten, Schüler*innen Wissen zu vermitteln, dieses Wissen abzufragen und letztendlich zu beurteilen. Bei Gesundheitsförderungs-Themen ist dies nicht zielführend und gelangt schnell an die Grenzen, denn die Vermittlung von Gesundheitskompetenz ist kein Wissens-, sondern ein Haltungsthema. Die eigene Haltung dazu steht im Vordergrund und sie kann auch nicht als Wissensthema abgefragt und beurteilt werden, sonst ist die Nachhaltigkeit nicht gegeben. Viele Pädagog*innen wenden sich daher an die Verantwortlichen für das Projekt, um genau diesem Umstand gerecht zu werden und Fachpersonen von außen zu holen, die nicht in der Rolle der Wissensvermittlung sind.

Eine weitere Erkenntnis der aktuellen Befragung ist, dass offenbar unbewusst vorhandene Rollenvorstellungen bei der Auswahl der Themen einen Einfluss haben.

So ist es nicht gelungen, für Mädchen einen Workshop zum Thema Gewalt / Mobbing oder Rollenverständnis abzuhalten. Gewalt und Mobbing waren hingegen oft gebuchte Themen für Burschen.

Die Möglichkeit der aktiven Gesundheits-Vorsorge wurde von vielen der befragten Schüler*innen als sehr wichtige Faktoren beurteilt. Dies ist ein sehr wichtiger Ansatzpunkt, um künftig bei den Jugendlichen erfolgreiche Strategien für die Gesundheitsvorsorge zu entwickeln. Denn die Eigenverantwortung ist ein sehr wichtiger Faktor für Gesundheitskompetenz und die Motivation, sich in diesem Bereich zu engagieren.

Die Beurteilung der Angebote fiel in manchen Bereichen positiver aus als im Vorjahr, insbesondere die Verständlichkeit der Informationen, die Kompetenz der Referent*innen und auch die Organisation wurden besser beurteilt. Abschließend kann festgestellt werden, dass die Ziele des Projekts erfolgreich umgesetzt werden konnten und dass es eine positive Entwicklung bei der Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmer*innen gab.

Anhang

Liste der teilnehmenden Schulen

1.	MORG Grödig	Grödig
2.	PTS Bischofshofen	Bischofshofen
3.	MS Mariapfarr	Mariapfarr
4.	MS Nonntal	Salzburg
5.	NMS Hallein/Burgfried	Hallein
6.	JUZ Koppl	Koppl

Gesamt 6 Schulen und Einrichtungen

Impressum

Projektträger

Institut für Männergesundheit Salzburg

Seebadstrasse 71

5201 Seekirchen

E-Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at

Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at

ZVR: 1752591747

Leistungsbringer

FrauenGesundheitsZentrum Salzburg (FGZ)

Alpenstraße 48 /1. Stock

5020 Salzburg
Telefon: 0662/442255

Mail: office@fgz-salzburg.at

Homepage: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at

Geschäftsführung: Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann
Office Management: Astrid Huttacher

Institut für Männergesundheit Salzburg

Seebadstrasse 71

5201 Seekirchen

Telefon: 0676/7774487; 0664/5369970

Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at

Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at

Geschäftsführung: Mag. Eberhard Siegl, MSc; Mag. Thomas Kraft

Fördergeber

Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES)

Sebastian-Stief-Gasse 2

5010 Salzburg